

REINHOLD MERKELBACH

COMMODUS WAR KEIN EΥΓΕΝΗΣ

(Zu den Acta Alexandrinorum XI Musurillo = Pap. Oxy. I 33: Acta Appiani)

aus: Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik 100 (1994) 471–472

© Dr. Rudolf Habelt GmbH, Bonn

COMMODUS WAR KEIN EΥΓΕΝΗΣ

(Zu den Acta Alexandrinorum XI Musurillo = Pap. Oxy. I 33: Acta Appiani)

Kaiser Commodus war seinem Vater so wenig ähnlich, dass das Gerede nie verstummte, er sei in Wirklichkeit gar kein Sohn des Marc Aurel. An der ehelichen Treue der Annia Faustina wurde allgemein gezweifelt. Man liest in der Historia Augusta:

Vita Marci Antonini 19,7: Multi autem ferunt Commodum omnino ex adulterio natum, si quidem Faustinae satis constat apud Caietam condiciones sibi et nauticas et gladiatorias elegisse.

29,1-2: Crimini ei (sc. Marco) datum est, quod adulteros uxoris promoverit, Tertullum et Tutilium et Orfitum et Moderatum, ad varios honores, cum Tertullum et prandentem cum uxore deprehenderit. de quo mimus in scaena praesente Antonino dixit, cum stupidus nomen adulteri uxoris a servo quaereret, et ille diceret ter, "Tullus", et adhuc stupidus quaereret, respondit ille: "iam tibi dixi TER, TULLUS dicitur".

Diese Stellen helfen zu einem besseren Verständnis der Acta Appiani. Appianos, Gymnasiarch zu Alexandria, war unter Commodus als Gesandter nach Rom gegangen und ist von dem kaiserlichen Gericht zum Tod verurteilt worden. Er bittet um die Vergünstigung, in seinem Festgewand als Gymnasiarch - mit Stirnbinde und Prachtschuhen - zur Hinrichtung geführt zu werden, wie dies seiner vornehmen Abkunft und seiner Position entspreche (col. III 3 ἐν τῇ εὐγενείᾳ μου). Dies wird ihm gewährt. Als er durch die Strassen geführt wird und die Bewohner Roms darauf hinweist, dass etwas Unerhörtes geschehe, indem er als Gesandter so hohen Ranges hingerichtet werden solle, murren die Passanten auf der Strasse. Dies wird dem Kaiser gemeldet, und er lässt Appianos nochmals vor sich führen. Appianos tritt provozierend widerspenstig auf und redet den Kaiser als "Räuberhauptmann" (λήσταρχος) an. Es folgt dieser Dialog:

Αὐτοκράτωρ· Ἀππιανέ, εἰώθαμεν καὶ ἡμεῖς μαινομένους καὶ ἀπονενομημένους σωφρονίζειν· λαλεῖς ἐφ' ὅσον ἐγὼ σε θέλω λαλεῖν.

Ἀππιανός· νῆ τὴν σὴν τύχην, οὔτε μαινομαι οὔτε ἀπονενόημαι, ἀλλ' ὑπὲρ τῆς ἑμαυτοῦ εὐγενείας καὶ τῶν ἐ[μοὶ προσηκόντων] ἀπαγγέλλω.

Αὐτ[οκράτωρ· πῶς;]

Ἀππιανός· ὡς εὐγ[ενῆς καὶ γυμνασί]αρχος.

Αὐτοκράτωρ· φῆς οὖν ὅτι ἡμεῖς] ἀγενεῖς ἐσμεν;

[Ἀππιανός· τοῦτο μὲν] οὐκ οἶδα· ἐγὼ [ὑπὲρ τῆς ἑμαυτοῦ] εὐγενείας καὶ τῶν [ἐμοὶ προσηκόντων] ἀπαγγέλλω. (κτλ.).

Die Frage des Kaisers: "Willst du also sagen, dass ich kein εὐγενής sei?" ist ohne Zweifel von Grenfell und Hunt richtig ergänzt worden. In dem Text wird also

vorausgesetzt, dass Commodus sich des Geredes über die Ehebrüche seiner Mutter und über seine eigene "unedle" Abkunft bewusst war; Der alexandrinische Gesandte wollte durch das mehrfache Insistieren auf seine eigene εὐγένεια provozierend darauf hinweisen, hat aber dann auf eine direkte Frage des Kaisers doch ausweichend geantwortet.

Es ergibt sich, dass der römische Stadtklatsch bis nach Alexandria gelangt und von antirömisch gesinnten Griechen begierig aufgegriffen worden ist; die Alexandriner haben es wohl nie verwunden, dass sie nicht mehr die erste Stadt der Welt waren.